

Am HerdBRANDHEISS UND
HÖCHST PERSÖNLICH**Die Kinder gehen in die Schule oder nicht, wir treffen Freunde oder nicht, wir arbeiten zu Hause oder im Büro, je nachdem, wer gerade positiv ist. Über die neue Flexibilität.**

VON BETTINA STEINER

Ich habe neulich sehr kurzfristig einen Termin bei meiner Friseurin bekommen. Das passiert sonst nie, Denise ist nämlich schwer gefragt, deshalb habe ich mich eigentlich nur schüchtern erkundigt, ob sie irgendwann im Februar oder auch März Zeit für mich hätte, aber sie bot mir – auf WhatsApp übrigens, ich bin mit meiner Friseurin auf Emojis-Ebene – glatt einen Termin für den nächsten Tag an.

Huch! Daumen hoch und lachendes Smiley. Klar habe ich angenommen. So geht das in Zeiten wie diesen. In Zeiten wie diesen sagt dauernd einer ab, und ein anderer springt dafür ein, überhaupt wird viel gesprochen. Ein bisschen Kopfweh und Niesen und ich packe wie von der Tarantel gestoßen meinen Kram, sprinte nach Hause und isoliere mich. Man weiß ja nie.

Wenn uns diese verfluchte Pandemie irgendetwas gelehrt hat, dann Flexibilität. Wir arbeiten zu Hause oder im Büro, je nachdem, wer gerade in unserem Umfeld positiv ist oder als Kontaktperson gilt. Die Kinder gehen in die Schule oder nicht, wir treffen Freunde oder nicht, am Abend wird im Burgtheater „Geschichten aus dem Wiener Wald“ gespielt oder eben nicht, und wenn meine ältere Tochter mich zum Essen einlädt, dann kann es sein, dass sie morgens Halsweh hat, weshalb wir auf den PCR-Test warten, der leider – eh negativ – erst um 20 Uhr eintrudelt, also bekomme ich die Kässpätzle am Freitag statt am Donnerstag und muss heute selbst kochen. Aber egal. Ich schau einfach, was im Kühlschrank ist. Ah, eine Knolle Sellerie!

Wo bleibt die Vorfreude? Jetzt heißt es immer, Flexibilität sei etwas Gutes, die Zeit verlange danach, die Gesellschaft, die Wirtschaft, flexibel, flexibel, keine Stellenanzeige kommt ohne aus. Aber das ist verkehrt. Flexibilität ist ein Kreativitätsfresser. Wenn es mir dauernd den Tagesablauf zusammenhaut, wenn meine Pläne mir ständig die Nase zeigen und Brecht zitieren, habe ich gar keine Zeit, mich mit Tiefgründigerem zu beschäftigen als mit der Frage, wo ich heute den Laptop aufstelle und wann ich am besten gurgle.

Vor allem aber: Wenn wir dauernd flexibel sein müssen, geht das auf Kosten der Vorfreude. Früher habe ich vor jeder Reise die Stadtpläne und Landkarten studiert und wenigstens ein paar Brocken der Landessprache gelernt, im Oktober war ich in Portugal und konnte nicht einmal „Kellner, bitte zahlen“ sagen. Eine Freundin erzählte, sie werde vielleicht mit ihrem Sohn in die Berge fahren. Ich fragte, was sie mit „vielleicht“ meint. Sie sagte: „Das Zimmer ist gebucht, die Koffer sind gepackt, die Skier sind gewaschen, aber ich weiß ja nicht.“ Man weiß ja nie.

Ich habe jetzt trotzdem Sizilien gebucht. Im März. Cameriere, il conto, per favore.

bettina.eibel-steiner@diepresse.com diepresse.com/amherd

Ausrangierte Holzmöbel erhalten mit ein wenig Farbe eine neue Daseinsberechtigung. Das **Streichen** ist die logische Fortsetzung zweier Trends: des individuellen Wohnzimmers und Do it yourself. Mit den Lockdowns kam die endgültige Farbenwelle. **VON DUYGU ÖZKAN**

Das zweite Leben der alten Holzschränke

Niemals passen all die Möbel da hinein. Das geht sich nicht aus. Eine lange Bank, eine Kommode, nein, zwei Kommoden, ein Stuhl, noch eine Bank, ein ausladender Hocker, der gut durch die Biedermeier-Zeit gekommen ist, und noch ein Möbelstück, das erst einmal definiert werden muss. Charity Guedou winkt ab. Klar komme das alles in den Transporter. Sie beginnt, Tetrakis mit den Möbelstücken zu spielen, die Bank hier, die Kommode da, alles schön mit Polstern ausstatten, damit es beim Fahren nicht zu bösen Überraschungen kommt. Am Ende ist alles derart perfekt arrangiert, dass man selbst da hinten auch noch Platz hätte.

Erledigt für heute. Guedou, an diesem Tag ist sie vom oberösterreichischen Kematen sehr früh losgefahren, hat in Wien Möbel abgeliefert und abgeholt. Mit ihrer Kundin will sie noch die Zukunft der langen Bank besprechen, die jetzt in ihrem Transporter auf der Seitenstraße in Döbling ruht. Sie habe die schöne, doch mit den Jahren verwitterte Bank im Elternhaus gefunden, erzählt die Besitzerin. Guedou soll nun schleifen, richten, streichen, das Möbelstück im neuen Outfit wieder nach Döbling bringen.

Plötzlich fand man Zeit, die Projekte, die lang geplant waren, umzusetzen.

Seit etwa drei Jahren betreibt Guedou gemeinsam mit ihrem Mann das Möbel- und Designgeschäft „chary chic“. Die Idee dazu geisterte schon länger in den Köpfen des Paares herum: So viele schöne, alte Holz Möbel stehen in den Kellern und Dachböden des Landes herum und vegetieren vor sich hin. Warum sie nicht wieder zum Leben erwecken? Upcycling sozusagen?

Dieser Trend macht schon etwas länger die Runde. Alten oder defekten Gebrauchsgegenständen neues Leben einhauchen: verbessern, verändern, bemalen, verschönern, nur nicht weg-schmeißen. Bei den alten Möbeln war es so eine Sache: Vor allem schwere, dunkle und klobige Stücke passten nicht so richtig in den klaren, weißen und luftigen Einrichtungsstil, dem heute viele fröhnen. „Es ist nicht alles gleich eingerichtet, aber man kann schon ein Muster erkennen“, sagt Guedou über diese Küchen, Wohnzimmer und Flure. Ihre sei schließlich auch so eingerichtet.

Passend machen. „Ich höre oft“, sagt die Designerin, „dass unseren Kunden, die eine moderne Einrichtung haben, etwas fehlt. Etwas, das Gemütlichkeit und Geschichte mitbringt.“ Passt das alte Vollholz-Teil hier nicht hinein, wird es also passend gemacht. Guedou repariert die Möbelstücke, verpasst ihnen aber vor allem eine neue Farbe: Der Charakter, die Form und die Erscheinung bleiben erhalten, das Möbelstück wird dadurch nicht verfälscht. Durch die Farbe erhält es eine neue Leichtigkeit. Oft habe sie, wenn sie ein Möbel sehe, sofort eine Eingebung in Sachen Anstrich. Bei anderen Teilen überlege sie lang hin und her. Was die

lange Bank aus Döbling betrifft, ist die Farbe ausgemachte Sache: Die Besitzerin hat ganz genaue Vorstellungen.

Lockdown-Gewinner. Das Streichen von Möbeln war bereits vor der Pandemie ein Trend, aber mit den Lockdowns und dem Heimwerker-Boom sind die Farben regelrecht ins Wohnzimmer geflogen. Vergangenes Jahr rechneten die Baumärkte bereits im Frühling mit einem Umsatzplus von mehr als 20 Prozent, was Farben und Lacke betraf. Hersteller wie Adler Lacke meldeten Unmengen an Bestellungen von einzelnen Farbdosen. Über soziale Medien verbreiteten die Neo-Handwerker ihre alten, neuen Möbelstücke, was wiederum andere motivierte. „Der erste Lockdown kam uns zugute“, sagt Guedou über die Zeit, in der sie gerade angefangen hatte, das Geschäft auf die Beine zu stellen.

Alle waren daheim. Und hatten oftmals Zeit, „die Projekte, die sie ewig geplant haben, nun umzusetzen“. Inspiration kam eben über soziale Medien, wo unzählige User ihre Wohnzimmer zur Schau stellen. Auf ihre Instagram-Seite stellte Guedou jene Möbel, die sie repariert und gestrichen hatte. Die Anfragenflut war nicht mehr zu stoppen. Selbst kleine Dekorationen, die sie aus Holz verfertigt, fanden Anklang, wie sie erzählt. „Wir hatten so kleine Holzhühner. Ich dachte, ich werde gerade einmal zehn verkaufen können. Aber alle wollten sie haben.“ Bei all den Anfragen habe sie jedenfalls gemerkt, dass den Menschen der Aspekt der Nachhaltigkeit wichtig sei. Und dass sie ein besonderes Stück in ihrer Wohnung haben wollten.

Wohntrends gibt es derart viele, sie sind schon gar nicht mehr zu überblicken. Das war bereits vor der Pandemie so. Was in jedem Fall auffiel, war der Fokus auf den eigenen Wohnbereich, da wurde viel Zeit und Geld investiert, was sich durch die Pandemie nochmals potenziert hat. Herzeigen ist das Motto, Freunde einladen ist das neue Ausgehen. Oder die Bilder werden eben über



Alles für die Kinder: Katrina Gietl in ihrer Werkstatt in Enzersfeld.

/// Clemens Fabry



Guedou auf Plattformen wie Willhaben. Die Farben bezieht sie von einem lokalen Hersteller, um den Gedanken der Nachhaltigkeit weiterzuführen.

Altes Gekritzel. In der niederösterreichischen Gemeinde Enzersfeld, nördlich von Wien, öffnet Katrina Gietl in ihrer Werkstatt die Tür eines knarzen-

den Schrankes und zeigt auf allerlei Gekritzel. Eine Adresse steht da, heute befindet sich dort die U-Bahn-Station Pilgrimage. Oft entdeckte sie Jahreszahlen im Innenleben der alten Holzschränke. Oder auch mal eine Auflistung der Namen aller Besitzer. „Einmal“, sagt Gietl, „hat jemand im Schrank festgehalten, dass ein Kind

Die Oberösterreicherin Charity Guedou repariert und streicht alte Möbel.
/// Carolina M. Frank

von einem Pferd gebissen wurde. Mit Datum.“ Wenn Gietl die Schränke aufbereitet, dann bleiben diese „Beiträge“ drinnen. Sie würden einfach zur 100-jährigen Geschichte des Möbelstücks dazugehören, und in den nächsten 100 Jahren sollen durchaus weitere Kritzeleien, Schrammen und Macken dazukommen. So ist es nun mal, wenn ein Möbelstück mitleibt und nicht nur steril in der Ecke steht.

Gietl betreibt das Geschäft „urban update“, sie bereitet alte Möbel für das Kinderzimmer auf. Wenn sie die alten Schränke und Kommoden abholt, dann immer mit dem Blick: „Ist es funktional für ein Kinderzimmer? Ist es leicht, Dinge einzuräumen? Können sich die Kinder selbst helfen?“ Nicht nur dort, aber vor allem im Kinderzimmer gehe es um das große Thema Stauraum. Und die alten Vollholzschränke würden diesen Raum eben bieten. „Ich bin mit alten Möbeln aufgewachsen“, sagt Gietl und zeigt in ihre Werkstatt, wo es nur auf den ersten Blick chaotisch aussieht. „Aber für meine Kinder habe ich nichts gefunden.“ Angefangen habe sie mit alten Puppenwagen, die sie für ihre Tochter aufbereitet hat. Dann kam die Suche nach einem Holzbett. Dann der Kasten, ihren eigenen stellte sie ins Kinderzimmer, 130 Jahre alt.

Die alten Holzmöbel wurden ja nicht umsonst so stabil errichtet. Sie sollten länger leben als ein Jahrzehnt, oder wie es Gietl sagt: Ihr Schrank, den jetzt ihre Tochter hat, soll diese mitnehmen, wenn sie mal in ihre eigene Wohnung zieht.

Pastell, hell und grell. Gietl kommt eigentlich aus der Marketing-Branche, von der Einrichtung der Zimmer ihrer Kinder zum eigenen Geschäft dauerte es ein paar Jahre. Vintage-Kindermöbel habe man hierzulande kaum gefunden, erzählt sie. Überhaupt werde das Kinderzimmer eher stiefmütterlich behandelt, die Kinder wachsen schnell, und damit ändern sich ihre Bedürfnis-

se. Nicht so in Frankreich, wie Gietl sagt, dort habe man schon früh Wert auf gute Kinderzimmermöbel gelegt, mit Blick auf Praktikabilität und lange Lebensdauer. „Ich dachte, das gibt es ja nicht. Bei uns gab es entweder Ikea oder ganz teure Sachen.“ An nicht weniger als eine Revolution in den Kinderzimmern dachte sie, als sie sich des Themas Vintage annahm.

In Gietls Werkstatt stehen Schränke, Kommoden, kleine Bänke mit Stühlen, Puppenbetten und Regale. Alle hatten ein Vorleben, nun warten sie, frisch gestrichen – pastellfarben, hell und grell, alles ist vorhanden – auf den zweiten Lebensabschnitt. Angesichts der komplexen Welt da draußen würden die Leute gern nach etwas suchen, „das sie erdet, erinnert, verbindet, das greifbar ist und Emotionen hervorruft“. Diese Möbel können das, meint sie.

»Die Leute suchen nach etwas, das sie erdet, erinnert und Emotionen hervorruft.«

Die Farben zum Anstreichen suche Gietl selbst aus. Eine Art innere Eingebung. Sobald sie ein Möbelstück online stellt, ist es schon verkauft. So groß sei das Interesse, und längst nicht alle Anfragen könne sie bedienen. Gietl schwärmt regelrecht von ihren Kästen. Sie öffnet eine Kommode und zeigt an den Ecken der Schubladen auf die Zacken, die die Teile zusammenhalten. So simpel und stabil – „keine Nägel, kein Metall“ – werde kein Möbelstück mehr hergestellt. Und natürlich, manchmal komme eben der Holzwurm. Selbst dann wolle sie die Möbel retten, denn bei ihr werde nichts weggeschmissen. „Manchmal hinterlässt der Holzwurm lustige Maserungen.“ Ein eigenes Gekritzel sozusagen. Irgendwann sehe sich Gietl durch das Land reisen und über nachhaltiges Wohnen referieren. Darüber, dass das Alte manchmal besser ist als das Neue.

Kreuzfahrten der Extraklasse

Urlaub. Regent Seven Seas Cruises bietet seinen Gästen bis zum Jahr 2024 Luxus der Extraklasse auf 280 Reisen. Bis Ende Februar besteht das Angebot „Upgrade Your Horizon“ mit Upgrades von bis zu zwei Suitenkategorien sowie reduzierter Anzahlung.

Die führende Luxusreederei Regent Seven Seas Cruises® hat die Aktion „Upgrade Your Horizon“ eingeführt, im Rahmen derer sich Gäste bei Buchungen, die vor dem 28. Februar 2022 getätigt werden, über ein zwei Kategorien Suiten-Upgrade bis hin zu einer Penthouse-Suite freuen können. Das großzügige Upgrade gibt den Gästen die Möglichkeit, ihren Aufenthalt in Suiten zu genießen, die noch mehr Platz und zusätzliche luxuriöse Annehmlichkeiten bieten. Dazu zählen unter anderem ein im Preis inbegriffener Hotelaufenthalt vor der Kreuzfahrt, wenn sie auf eine Concierge-Suite upgedegradet werden. Gäste einer Penthouse-Suite kommen in den Genuss eines erweiterten Service, der mit einem persönlichen Butler einhergeht.

Das Angebot umfasst 280 Reisen bis April 2024 – darunter Kreuzfahrten nach Afrika, Alaska, Asien, Australien und Neuseeland, in die Karibik, das Mittelmeer, Nordamerika, Südamerika und viele mehr. Gäste aus Österreich profitieren außerdem von einer auf zehn Prozent ermäßigten Anzahlung. „Wir sind stolz darauf, den höchsten Standard an Luxus im Rahmen eines wahrhaft unvergleichlichen Erlebnisses bieten zu können. Dank unseres Upgrade-An-



Mit dem Angebot „Upgrade Your Horizon“ lässt sich ein Kreuzfahrterlebnis auf besonders hohem Service-Niveau genießen.

gebots können sich unsere Gäste bei ihrem nächsten Kreuzfahrterlebnis auf ein noch höheres Service-Niveau in ihrer Suite freuen“, so Jason Montague, Präsident und CEO von Regent Seven Seas Cruises. „Wir freuen uns, Reisenden eine große Auswahl an Möglichkeiten zu bieten, die Welt gepaart mit dem Komfort unserer luxuriösen Flotte zu entdecken. Im Zuge des Suiten-Upgrades um zwei Kategorien können Gäste auf 280

Reisen unvergleichlich viel Platz auf hoher See genießen.“ Weltreisen, Grand Voyages und Kreuzfahrten an Bord der Seven Seas Grandeur® sind nicht im „Upgrade Your Horizon“-Angebot inkludiert. Weitere Informationen unter: www.RSSC.com

Besonders entspannt reisen
Regent erweitert ständig sein Angebot an inkludiertem Luxus. So kommen Gäste in den Genuss



Mit Regent Seven Seas Cruises den eigenen Horizont erweitern.



Die luxuriösen Suiten laden zum Entspannen und Genießen ein.

eines entspannten Kreuzfahrterlebnisses, bei dem sie sich richtig verwöhnen lassen können. Dazu gehören unbegrenzte Landausflüge, Gourmetküche in einer Reihe von Spezialitätenrestaurants und Restaurants im Freien, erlesene Weine und Spirituosen, täglich aufgefüllte Spirituosen und Minibars in der Suite, Unterhaltungsprogramme, unbegrenzter Internetzugang, Wäscheservice und Trinkgelder.

**RUEFA-ANGEBOT:
Afrika – Wines, Dunes & Wildlife**

Seven Seas Voyager®
Kapstadt Rundreise
21. Dezember 2022 – 15 Nächte
Weitere Termine auf Anfrage

Die Kreuzfahrt Wines, Dunes & Wildlife steuert Häfen in Südafrika, Namibia und Mosambik mit max. 700 Gästen an. Die Gäste der Kreuzfahrt können bis zu 20 inkludierte Landausflüge in Anspruch nehmen – darunter die Erkundung des unberührten Naturreservats Addo Elephant Park in Port Elizabeth (Südafrika) oder die Besichtigung des belebten Zentralmarktes und der Festung aus dem 18. Jahrhundert in Mosambiks Hauptstadt Maputo.

Reiseverlauf: Kapstadt – Walvis Bay – Kap der Guten Hoffnung – Port Elizabeth – Durban – Maputo – Richards Bay – Mossel Bay – Kapstadt

Preis:
ab € 7.252,- pro Person für eine Reise in der Kategorie F
oder € 7.469,- pro Person für eine Reise in der Kategorie E (Concierge) mit einer Vorübernachtung in Kapstadt (= Upgrade von Kategorie G)

Das Upgrade-Angebot gilt bis max. Penthouse A.

Flugpaket ab Wien, MUC, ZRH etc. ab € 1.620,- pro Person zubuchbar 3-tägiges Landprogramm in Kapstadt zubuchbar

Information und Buchung:
ruefa.at/regent

Winterfreuden

in Lech am Arlberg

**„Die Presse“
lesen und
Traumurlaub
gewinnen!**

DiePresse.com/schmelzhof

Die Presse